

Gerhard Schilling

Interview mit Reto Wiesli, Geschäftsführer Hausärzte Schweiz

Der Vorstand von Hausärzte Schweiz hat mit Reto Wiesli, Leiter der Fachstelle für Gesundheitspolitik polsan in Bern, seinen neuen Geschäftsführer per 1.1.2010 aus rund 80 Bewerbungen ausgewählt. Vorstandsmitglied Gerhard Schilling unterhält sich mit dem neuen Geschäftsführer und befragt ihn zu seiner Person und seinen Plänen.



Reto Wiesli

Gerhard Schilling: Lieber Reto Wiesli, vorerst herzliche Gratulation zur ehrenvollen Wahl. Können Sie sich unseren Lesern zuerst kurz vorstellen?

Reto Wiesli: Ich würde mich von meiner Ausbildung her als politischen Historiker bezeichnen. In das Lobbying-Geschäft bin ich durch mein frühes Engagement in der Jugendpolitik beinahe automatisch hineingerutscht, habe dort auch meine Frau gefunden. Heute wohnen wir mit drei Kindern als zweisprachige Familie in Fribourg. In Bern führe ich seit 2001 die Fachstelle für

Gesundheitspolitik. Sie wurde ursprünglich von fünf Nichtregierungsorganisationen ins Leben gerufen, um politisches Lobbying für Prävention und Gesundheitsförderung zu betreiben. Heute ist die Fachstelle unabhängig und offeriert politische Dienstleistungen in der Gesundheitspolitik, mit einem hochqualifizierten Team von zehn Mitarbeitenden.

GS: Welchen Bezug haben Sie zur Hausarztmedizin und was reizt Sie an dieser Aufgabe?

RW: Einen direkten Bezug zur Hausarztmedizin habe ich nicht – ausser bei Krankheiten meiner Kinder oder meinen eigenen, eher seltenen Besuchen bei meinem (übrigens ausgezeichneten) Hausarzt. Im Rahmen meiner bisherigen Tätigkeiten für die Prävention wurde ich aber oft mit den Anliegen der Hausarztmedizin konfrontiert. Ich freue mich auf diese Arbeit, weil ich von den Anliegen der Hausärzte als Grundversorger überzeugt bin: Das motiviert, sie mit einem starken Verband zu unterstützen und so ihre gesellschaftliche Bedeutung wieder ins richtige Lot zu bringen.

GS: Sie haben ja lange Erfahrung als Lobbyist im Bundeshaus. Können Sie unseren Lesern kurz erläutern, wie diese wichtige Arbeit konkret abläuft?

RW: Lobbying bedeutet nichts anderes als Interessenvertretung. Konkrete Interessen werden in den politischen Entscheidungsprozess hineingetragen: Wir tragen unsere Anliegen ins Bundeshaus und sprechen in der Wandelhalle mit den Parlamentsmitgliedern, Journalisten und anderen Interessenvertretern. Das Ziel ist, die Entscheidungsträger für die eigenen Anliegen zu gewinnen und dafür politische Mehrheiten zu finden. Nicht zu unterschätzen ist dabei das eigene Beziehungsnetz, der über Jahre aufgebaute Kontakt zu den richtigen und wichtigen Personen.

GS: Ein grosses Projekt ist ja unsere Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin». Welchen Druck kann eine Initiative auf die Parlamentsarbeit ausüben?

RW: Volksinitiativen werden aus verschiedenen Motiven lanciert: Mit ihnen können neue Anliegen auf die Agenda gesetzt werden, manchmal dienen sie auch als Wahlkampfhilfen oder als Ventil für die Unzufriedenheit der Leute. Je glaubhafter und durchsetzungsfähiger die Initianten sind, desto mehr Druck lässt sich erzeugen. Die Initiative «Ja zur Hausarztmedizin» hat sicher dieses Potenzial, in kurzer Zeit wurden ja bereits 100 000 Unterschriften gesammelt. Das macht Druck für die Anliegen der Hausärzte und hilft enorm, den neuen Berufsverband in der Bundespolitik schnell als glaubhaften und schlagkräftigen Akteur zu positionieren.

GS: Der Aufbau eines so grossen Verbandes ist nicht einfach. Wie wollen Sie konkret vorgehen und wo setzen Sie die Prioritäten?

RW: Neben den rein operativen und organisatorischen Arbeiten hat in einem ersten Schritt die Kommunikation absolute Priorität, sowohl jene nach innen wie auch jene nach aussen. Der Berufsverband «Hausärzte Schweiz» ist zwar neu, aber wir beginnen ja nicht bei null. Die bestehenden Organisationen und ihre Führungscrew bringen ein enormes Wissen und viel Erfahrung mit, die für den neuen Verband sehr wichtig sind. Priorität hat für mich deshalb, die Mitglieder, Fachverbände und Arbeitsgruppen kennenzulernen und sie «abzuholen», um ihnen einerseits die Chancen des neuen Verbandes als gemeinsames Scharnier zur Politik aufzuzeigen und mir andererseits ein umfassendes Bild ihrer Anliegen machen zu können. Bei der Aussenkommunikation steht im Vordergrund, «Hausärzte Schweiz» so rasch als möglich bekannt zu machen und politisch zu verankern.

GS: Haben Sie noch Wünsche oder Mitteilungen an unsere Mitglieder?

RW: Ich freue mich sehr auf diese neue Herausforderung. Ich wünsche mir, dass die Mitglieder dem neuen Berufsverband offen begegnen und ihn als Chance verstehen, den Hausärzten eine starke Stimme zu geben. Mit der Initiative und dem neuen Verband ist die Hausarztmedizin meines Erachtens gut aufgestellt, um die grossen Sympathien und den Goodwill, den sie in breiten Kreisen genießt, positiv nutzbar zu machen.

GS: Vielen Dank. Wir freuen uns auf eine intensive und erspriessliche Zusammenarbeit!

Korrespondenz:
Dr. med. Gerhard Schilling
Chlini Schanz 42
8260 Stein am Rhein
gerhard.schilling@hin.ch